



Afrikanische und asiatische Elefanten sind das Steckpferd von Wildtierbiologin Angela Stöger.



Fotos: Gunmar Hellmann, zvg (2)

Die Elefanten-Flüsterin

Verhaltensforscherin Angela Stöger analysiert die Dickhäuter seit Jahren und versteht sie. Aber auch in der Donaustadt hat die Wissenschaftlerin immer etwas zu beobachten.

Hört ihr das? Da ruft ein Elefantenbulle!“ Angela Stöger wird ganz ruhig und ihre Forschungsgruppe in der afrikanischen Savanne auch. Das Aufnahmegerät läuft bereits, um die Sprache des Dickhäuters einzufangen. Ihr Ziel: Elefanten verstehen zu lernen.

Die Donaustädterin Angela Stöger ist Wildtierbiologin an der Universität Wien und Leiterin des Mammal Communication Labs. Sie hat sich auf Tierlaute spezialisiert. Durch jahrzehntelange Arbeit ist es ihr möglich, mit Elefanten und Co. zu „spre-

chen“. „Um die Funktion von Tierlauten deuten zu können, benötigt es mehrere Forschungsschritte. Zunächst müssen wir die Tiere beobachten, deren Laute aufnehmen, und die Lautstruktur analysieren. Wir versuchen zu verstehen, was den Laut verursacht hat und wie die Artgenossen darauf reagieren. Schließlich kann man mittels Playback-Experimenten die aufgestellte Hypothese überprüfen. Wenn zum Beispiel Erdmännchen einen Alarmruf tätigen, sobald sie einen Greifvogel sehen und dann alle flüchten, stelle ich die Hypothese

Das Kommunikationssystem der Meerkatzen ist ausgeklügelt: Erst ist ein Ruf zu hören, der vor Leoparden warnt, dann einer, der auf einen Adler hinweist.



Als Babys schreien Pandas wirklich laut – nicht ohne Grund, es geht um ihr Überleben.



Ähnlich wie die traditionelle asiatische Musik beruht auch der Gesang der Einsiedlerdrossel auf der pentatonischen Tonleiter.



Wissenschaftsbuch 2022: „Von singenden Mäusen und quietschenden Elefanten (Brandstätter, 24 €).

Die Ortungsrufe der Fledermäuse sind für uns normalerweise nicht hörbar.



„Humming“ nennt man die nächtlichen Laute von Giraffen, die an ein Summen erinnern.



Delfine nutzen Klicklaute und „Whistles“ – auch Pfeiftöne genannt – zur Orientierung.



Einzigartig: Dickhäuter können Dialekt lernen

Eine Mission der Uni-Dozentin ist, dass der Mensch den Tieren mehr zuhören und von ihnen lernen soll. „Was ich immer wieder vor Augen geführt bekomme, ist, dass der Mensch nicht alles wahrnimmt. Viele Tiere kommunizieren im Ultraschall-Bereich. Vieles liegt außerhalb unserer Wahrnehmung.“

Wie unterschiedlich einzelne Tiere sein können, zeigen Elefanten. „Tierlaute sind individuell verschieden, vergleichbar wie die Stimme des Menschen. Elefanten können in der Savanne über eine große Entfernung miteinander kommunizieren. Ich sag immer, ihre Laute funktionieren wie ein Telefon.“ Die

Am Mühlwasser
beobachtet
Angela Stöger
Schwäne, Enten
und andere Tiere.



Fotos: Christian A. Pichler

„Ich brauch nicht immer die großen Tiere.“ – Die Verhaltensforscherin freut sich über die Natur in der Donaustadt. „Es ist ein Privileg hier wohnen zu können. Ich habe auch einen Garten und genieße das sehr.“

- » Weibchen leben in Herden und müssen viel miteinander kommunizieren. Wo gehen wir als nächstes hin? Sind alle Jungen da? Gibt es Gefahr? „Bullen leben nicht mit den Herden zusammen. Sie sind gute Zuhörer und können rein anhand der Laute viel über die Weibchen erfahren. Auch, ob sie die potenzielle Paarungspartnerin ken-

nen oder nicht“, erklärt die Wildtierbiologin. Während ihrer Forschung spielte Stöger Bullen Laute von fremden Weibchen vor und sie zeigten deutlich mehr Interesse als bei Aufnahmen von verwandten Tieren. „Durch diese Unterscheidung können Elefanten Inzucht vermeiden.“

Und noch etwas zeichnet die Dickhäuter aus. Sie können Dialekt lernen! „Elefanten sind da ein bisschen wie Papageien und können Stimmen imitieren.“

Kinder sind mit echten Elefanten in der Wildnis aufgewachsen

Die Faszination für Säugetiere hat die Verhaltensforscherin auch auf ihre beiden Kinder übertragen. „Als ich auf Forschungsreise war, habe ich meine Kinder mitgenommen. Wenn sie an Elefanten denken, haben sie richtige Tiere im Kopf und nicht Benjamin Blümchen“, lacht die Wissenschaftlerin. Der 14-jährige Sohn fährt noch immer mit, wenn seine Mutter Aufnahmen von Säugetieren macht.

Zurück in der Donaustadt: Beobachtet die Wienerin nicht gerade Dickhäuter, genießt die Forscherin die Natur in Transdanubien. „Ich habe das Privileg, in einem Haus mit Garten zu wohnen. In der Früh freue ich mich, wenn ich meinen Kaffee in Ruhe trinken kann und unser Vogelhaus dabei beobachte. Dort sehe ich dann Spatzen, Meisen und ein Rotkehlchen ist besonders zutraulich. Ich brauch nicht immer die großen Tiere.“

Haustiere manipulieren Frauchen und Herrchen mit ihren Lauten

Genug zu beobachten gibt es außerdem bei ihren Hunden „Lili“ und „Luna“. Jeder Hundebesitzer kennt die Situation, wenn ihre treuen Begleiter nach Futter betteln. „Meine beiden Hunde wissen, dass sie daheim nicht laut bellen dürfen. Also machen sie es subtil. Ich kenne die unterschiedlichen Nuancen und weiß dann, was sie von mir wollen.“

Auch Katzen kommunizieren mit ihren Herrchen und Frauchen. „Es gibt eine Studie, die bestätigt, dass Katzen anders schnurren, wenn sie betteln. Das normale Schnurren ist monoton. Aber wenn sie sich an die Beine der Besitzer schmiegen und nach Futter betteln, dann sind zwischendurch höhere Töne dabei, die auf den Menschen nervig wirken. So nervig, dass man ihnen etwas zu essen gibt.“ Und so einfach wird der Mensch von Tierlauten manipuliert. Das Gute: Nach dieser Lektüre wissen Sie, warum Sie aufstehen und ihre Haustiere verwöhnen. ■

WAS TUT NICH IM 21. BEZIRK?

BILDUNG. UMWELT. LEBENSQUALITÄT

Bezirksvorsteher Georg Papai präsentiert seine „21 Projekte für den 21. Bezirk“

Nach zweijähriger Coronapause endlich wieder live, präsentiert Bezirksvorsteher Georg Papai traditioneller Weise am 21. Februar seinen Finanzplan für Floridsdorf. Papai: „21 Projekte für den 21. Bezirk ist meine 2018 begonnene Initiative, das Bezirksbudget anhand einzelner Vorhaben transparent zu machen. So werden aus Zahlen und Summen plötzlich ganz greifbare Ziele. Eine Auswahl, bei der es nicht auf die Höhe der einzelnen Ausgaben, sondern auf die Vielfalt der Aufgaben ankommt, die aus dem Bezirksbudget Jahr für Jahr bedeckt werden.“

Und das sind tatsächlich viele, die ein weites Spektrum abdecken, für das der Bezirk finanziell zuständig ist. 26.158.200 Euro wird Floridsdorf im laufenden Jahr in seine verschiedenen Aufgabensbereiche investieren. Dem stehen Einnahmen von Seiten der Stadt in Höhe von 19.254.800 Euro und Rücklagen – vergleichbar mit einem Sparbuch im Privathaushalt – in Höhe von 12.173.321 Euro gegenüber. In Summe ergibt das ein gutes Polster von über 21 Millionen Euro. Ein ausgeglichenes Budget ohne Gefahr, ins Minus zu rutschen, was vielmehr nicht selbstverständlich ist.

Nur schon das Bezirksbudget für das Vorjahr das bis dahin größte Floridsdorfer Grünraumbudget aller Zeiten, so sind heute über 4 (4) Millionen Euro für Park- und Gartenanlagen sowie Kinderspielflächen reserviert. Und es wird weiter in klimawirksame Maßnahmen zur Reduktion von urbanem Hitzeiseln und Baumpflanzungen in diversen Straßen investiert.

„Mit den Schwerpunkten auf Bildung, Umwelt und Lebensqualität werde ich konsequent meine Arbeit für ein zukunftsorientiertes, familienfreundliches Floridsdorf fort“, betont Br Papai und list seine Floridsdorferinnen und Floridsdorfer schon jetzt ein, sich aktiv an den nächsten 21 Projekten für 2024 zu beteiligen: „Ich freue mich auf Ihre Ideen und Impulse per Mail an georg.papai@rtr.at willkommen!“

Detaillierte zu den 21 Projekten für den 21. Bezirk gibt es im Internet unter www.wien.gust/berirke/floridsdorf/poiktu/21projekte.html nachzulesen.

Mehr Informationen dazu sowie weiteren Projekten im Bezirk gibt es auf floridsdorf.wien.gust

